Strasse der Sehnsucht

Keine Strasse der USA ist schöner und keine teurer als Kaliforniens Highway 1. Und nirgends liegen Himmel und Hölle näher beisammen als im Küstenstreifen Big Sur.

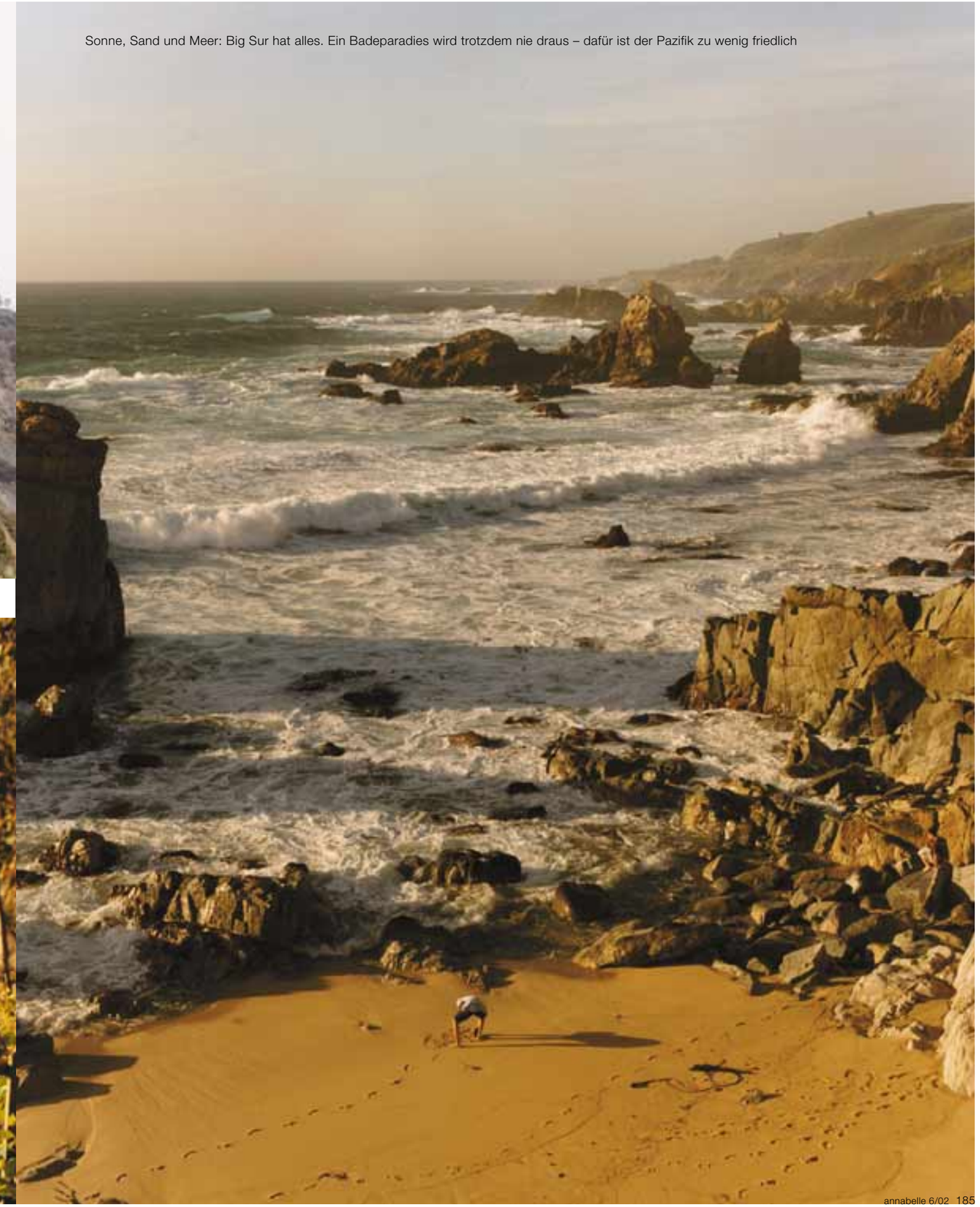
Text: Nicole Althaus Fotos: Rita Palanikumar

Die Luft überm Highway ist salzig von der Gischt der Brandung und mischt sich mit dem betörenden Duft der Wildblumen auf den nahen Weiden

Wer sich in Big Sur niederlässt, wohnt einsam. Der Ort Lucia etwa besteht aus einer Lodge und sonst gar nichts

«Wir müssen immer wieder den Highway hoch, nur um sicher zu sein, dass Big Sur noch da ist»

25 Mal oder mehr sind Esther und George schon von Los Angeles hinauf zur kanadischen Grenze gefahren



Sonne, Sand und Meer: Big Sur hat alles. Ein Badeparadies wird trotzdem nie draus – dafür ist der Pazifik zu wenig friedlich

Begegnungen am Highway 1 (von oben links): Strassenarbeiter Ralph, Vorarbeiterin Teresa, Chauffeur Allan, Müllmann Mario, Kurier Ben, Postbote Gerry, Schulbusfahrer Bob, Hund Sheriff, Sheriff Joe

«Hier gibt es nichts als Natur und ganz viel Zeit. Man muss schon sich selbst genügen, sonst frisst einen Big Sur auf»

Wie eine Sirene sitzt sie am Abgrund. Sie ruft und lockt. Räkelt sich verheissungsvoll die Pazifikküste entlang und schmückt sie wie ein silbernes Band. Ihre Schönheit ist betörend und ihre Ausstrahlung legendär. Sie verbindet den Norden mit dem Süden, Kanada mit Mexiko, San Francisco mit Los Angeles und den Himmel mit der Hölle. Der Highway 1 ist die Traumstrasse der USA. Niemand kann sich ihrem Zauber entziehen. Und wer einmal auf ihr gefahren ist, kommt nie mehr von ihr los.

25 Mal sind Esther (77) und George (81) diese Strasse schon hochgerollt. Vielleicht auch mehr. Früher jedes Jahr einmal, von Los Angeles bis an die kanadische Grenze. Die Fahrt auf dem Highway 1 gehört zu ihrer Ehe wie der Gutenachtkuss am Abend. Auch heute noch, wo für sie das Reisen beschwerlicher geworden ist und die Zeit knapp. «Jetzt sind wir alt», sagt Esther, «und wissen nicht, wie lange wir noch da sind. Aber solange wir können, müssen wir den Highway hoch, nur um sicher zu sein, dass Big Sur noch da ist und die Erinnerung uns nicht trügt.»

Was Esther und George gefunden haben, suchen in Big Sur, dem «grossen Süden», viele. So steil wachsen hier die Berge aus dem Wasser, dass sie dem Highway dauernd im Weg stehen und die Sicht auf die nächste Strassenmeile beschränken. Hinter jedem Felsrücken könnte es sich verstecken, das Glück. So überschwemmen im Frühjahr und Sommer Hochzeitstouristen und Honeymoon-Pärchen den Highway 1 regelmässig. Denn der etwa neunzig Meilen lange Küstenstreifen zwischen Carmel und San Simeon bildet den perfekten Hintergrund für den amerikanischen Traum in Weiss: Da, wo sich vor vierzig Millionen Jahren die Pazifische Platte unter die Nordamerikanische schob und die Lucia Mountains aus dem Wasser hob, fallen noch heute die Flüsse aus hundert Meter Höhe auf unberührte Sandstrände, da schiessen Redwoods in ungeahnte Höhen, und jeden Winter kommen die Robben her, um sich zu paaren.

Sogar Harmony liegt am Weg: Ein paar Meilen südlich von Cambria, direkt am Highway 1, stehen die sechs Häuser des 18-Seelen-Dörfchens, das heute auf keiner Karte mehr zu finden ist. Früher kriegte man hier die besten Milchprodukte der Gegend, heute den vielversprechendsten Ehesegen. Rund 150 Ehen werden in Harmony jedes Jahr geschlossen, das sind beinahe drei pro Woche. Aus der ganzen Welt reisen die Pärchen hierher, um sich in der winzigen Wedding Chapel das Jawort zu geben.

«Warum soll es ihn nicht geben, den magischen Ort?», sagten sich Mandy (28) und Vernon (30), damals, als sie zur Hochzeit von Freunden nach Harmony geladen waren. Heute, fünf Jahre und zwei Kinder später, sind sie hierher zurückgekehrt, als Braut und Bräutigam, um sich selbst eine harmonische Zukunft zu sichern.

Den Himmel ohne Hölle aber gibt es nicht. Auch nicht am Highway 1. Der Wellendonner aus der Tiefe erinnert ständig an den Abgrund unter dem Idyll. Vor allem nach Sonnenuntergang, wenn die Dunkelheit die Steilküste von Big Sur hochschleicht und der Pazifik gegen den Berg rollt, wenn die Wellen brüllend den Fels hochspringen und sich zischend wieder zurückziehen, als wollten sie alles mitreissen in das tiefe dunkle Nass. Dann wird das Leben an der Klippe zur Metapher für das Dasein schlechthin.

Rita Hayworth muss dieses Naturschauspiel den Boden unter den Füssen weggezogen haben. Noch in der Hochzeitsnacht soll sie aus dem Liebesnest geflohen sein, das der Regisseur Orson Welles für sich und seine Braut im Big Sur River Valley errichtet hatte. So zumindest lautet die Version der Einheimischen in der Lucia-Bar. Und sie fügen auch gleich an, dass Rita und Orson kein Einzelfall seien. «Immer wieder lassen sich Touristen hier nieder», erzählt Bob, der Schulbusfahrer. «Meist kommen sie aus der Stadt und sind einmal unseren Highway langgefahren, haben die Magie gespürt und sich ein Haus gebaut für teures Geld. Geblieben aber sind sie keinen Winter.»

Der 64-jährige Mann greift sich in den weissen Bart und fügt dann an: «Wissen Sie, lieben können diese Strasse alle, aber

«Hierher kommen Menschen mit Problemen im Kopf und Hoffnung im Herzen»

an ihr leben nur wenige. Denn hier gibt es nichts als die Natur und ganz viel Zeit. Kein Radio, kein Fernsehen und oft auch kein Telefon. Man produziert seinen Strom selber und sammelt das eigene Trinkwasser. Man muss schon sich selbst genügen, sonst frisst einen Big Sur auf.»

Bob muss es wissen. 1958 ist er von Montana hierher gezogen, und seit Jahren fährt der Schulbusfahrer den Highway rauf und runter, rund 26 Meilen vom Point-Sur-Leuchtturm bis zur Captain-Cooper-Schule. Morgens früh liest er die zwanzig Kinder am Rand der Strasse auf, und abends bringt er sie dorthin zurück. Er hat erlebt, wie Künstlerzirkel sich hier niederliessen und wieder abzogen, wie die Blumenkinder das Paradies vereinnahmten und später die New-Age-Welle den «grossen Süden» überschwemmte.

Er hat erlebt, wie Träume auf dem Highway 1 geboren wurden und die Hoffnung auf ihm zerschellte. Denn die Strasse der Träume hat auch einen dunklen Ruf. «Auf unserem Highway fahren immer wieder Menschen in den Abgrund», sagt Joe, der Sheriff. «Sie kommen hierher mit Problemen im Kopf und Hoffnung im Herzen. Und dann finden sie nicht, was sie gesucht haben, und stürzen sich mit dem Auto in die Tiefe.» Fast die Hälfte aller tödlichen Unfälle auf dem Highway sind laut dem 32-jährigen Polizisten Selbstmorde. Immer dann, wenn Joe keine Bremsspuren auf der Strasse findet, kein Zeichen von einem Korrigiermanöver am Abgrund. «Manchmal kann ich einen Menschen lebend bergen», sagt Joe, «dafür liebe ich meinen Job.» Sonst aber passiert hier wenig. Ab und zu schlagen sich ein paar Einheimische die Köpfe ein, und manchmal geht ein Betrunkener mitten in der Nacht auf dem Highway spazieren. «Wer hier als Sheriff arbeiten will, muss die Vorurteile dort lassen, wo er herkommt. Denn die Menschen, die hier leben, sind Odd-Fellows, schräge Vögel.»

Wirklich niedergelassen haben sich hier nur wenige. Irgendwo haben sie ein angefangenes Leben zurückgelassen und ihren Nachnamen, um hier neu anzufangen. Als Bob, der Schulbusfahrer, oder Teresa, die Strassenarbeiterin, als Mario, der Müllmann, und Joe, der Sheriff. Sie lieben die Einsamkeit und haben dafür gesorgt, dass nirgendwo an der Big-Sur-Küste so etwas wie ein Dorfkern entstanden ist. Wie Brosamen liegen ihre Häuser entlang dem Highway verstreut. Der nächste Nachbar ist stets ein paar Meilen entfernt. Sie leben von und auf der Strasse, und der Highway ist das Einzige, was sie verbindet.

Im Winter kann es passieren, dass auch diese Verbindung gekappt ist. Dass das Dasein auch ganz physisch ins Rutschen gerät und eine Gerölllawine den Highway, den Strafgefangene in den Dreissigerjahren aus dem Fels gehauen haben, wieder wegreisst. Dann gibt es manchmal wochenlang kein Fortkommen mehr, wochenlang keine andere Menschenseele, und man zehrt von den Vorräten, die man wohl wissend angelegt hat. Bis Teresa, die Strassenarbeiterin, mit ihren Männern die Steine wieder aus dem Weg geräumt hat. Das tun die 44-jährige Chefin und ihr 25-köpfiges Team ohne Unterbruch. Denn ein starker Regenguss genügt, um das Geröll am Berg zu lösen. Nicht umsonst ist der schönste Highway der USA auch einer der teuersten. Jede seiner 1500 Meilen frisst Millionen aus dem Staatsbudget.

Träume können eben teuer werden», meint Mario, der Müllmann. Der 50-Jährige hat seine längst entsorgt. Seit er die Schule verlassen hat, befreit er den Highway vom Abfall. Und der wächst mit der Zahl der Touristen. Doch seine Arbeit, meint Mario, bekomme ihm gut: «Ich habe vielleicht nicht den schönsten Job, aber ich mache ihn am schönsten Ort der Welt. Ich kann mir nur wenig leisten, aber wenn ich mich mittags an den Strassenrand setze, mein Sandwich esse und über dem glitzernden Pazifik throne, fühle ich mich wie ein König. Wissen Sie», sagt er und schlürft aus einem Pappbecher Kaffee, «viele Menschen legen Tausende von Meilen zurück, um sich diesen Traum zu erfüllen. Und dann merken sie nicht einmal, dass sie angekommen sind. ‹Where is Big Sur?›, fragen sie und stehen mitten drin.»

Mario schüttelt den Kopf und schaut der Strasse nach, die in der Abendsonne glänzt, als hätte sie das Licht des ganzen Tags verschluckt. Die Strasse, die alle verzaubert und wenige nur erlöst. Denn wo die Sehnsucht mitfährt, da führt kein Weg ans Ziel.

Hot Spots in Big Sur

Schlafen, Essen, Trinken – die schönsten Plätze

Schlafen

(1) Lucia Lodge
Hwy. 1,
Tel. 831 667 23 91,
www.lucialodge.com,
Doppelzimmer
ab 150 Franken
Mitten im Niemandsland, zwischen Big Sur und Cambria, stehen direkt am Klippenrand die zehn Holzhäuschen der «Lucia Lodge». Seit hundert Jahren trotzen sie jeder Witterung und haben sich auch im Inneren kaum verändert: Ein antikes Doppelbett mit handgefertigter Bettwäsche und ein Kasten als Inventar; geheizt wird mit einem kleinen Ölofen, und das Badezimmer ist kaum grösser als ein Schrank. Der wahre Luxus aber ist die Aussicht: Das Bett ist sozusagen ein Logenplatz für das täglich wechselnde Naturschauspiel an der Küste von Big Sur.

(2) Ventana Inn & Spa
Hwy. 1,
Tel. 831 667 23 31,
www.ventanainn.com,
Doppelzimmer
ab 500 Franken
Das Luxushotel im neuen kalifornischen Stil fügt sich geschmackvoll in das hügelige Hinterland bei Big Sur ein. Die grosszügigen, teilweise zweistöckig angelegten Zimmer sind unaufdringlich. Überhaupt setzt man im «Ventana» auf Stille statt Pomp: Ein Feuer im Cheminée, eine biologische Sauna mit Aussenpool, Hängematten und Liegestühle auf dem Hotelgelände und natürlich die Frühstücksterrasse mit herrlichem Meerblick – das ist Erholung pur.

(3) Carmel Mission Ranch
26270 Dolores St.,
Carmel,
Tel. 831 624 64 36,
Doppelzimmer
ab 160 Franken
Kein Geringerer als Clint Eastwood war 1986 im 5000-Seelen-Ort Carmel Bürgermeister. Er hat die ehemalige Ranch in der Nähe der alten spanischen Basilika zu einem komfortablen Landhotel umgebaut, das neben einem unverbauten Meerblick Lodges mit viel Platz bietet und idealer Zwischenstopp für alle ist, die den Highway 1 von Norden nach Süden runterfahren und in San Francisco starten.

Essen und Trinken

(4) Deetjen's Big Sur Inn
Hwy. 1,
Tel. 831 667 23 77
In den frühen Dreissigerjahren des 20. Jahrhunderts, noch bevor mit dem Bau des Highway 1 begonnen wurde, liess sich der norwegische Einwanderer Helmuth Deetjen in Big Sur nieder und bewirtete nach norwegischer Tradition die seltenen Reisegäste in seinem Haus. Inzwischen ist die kleine Holzhütte zu einem romantischen Inn herangewachsen, in dem man das beste Frühstück der ganzen Küste kriegt.

(5) Rocky Point Restaurant
Hwy. 1,
Tel. 831 624 29 33
Selbst wenn die US-Amerikaner auch für gutes Geld nicht die beste Küche servieren, lohnt sich ein Abend im «Rocky Point». Auf der Terrasse direkt über dem Meer kann man beim Apéro den Sonnenuntergang geniessen, und während draussen das Meer tosend ein kleines Unwetter ankündigt, diniert man hinter der Glasfront am wärmenden Kaminfeuer.

(6) Nepenthe
Hwy. 1,
Tel. 831 667 23 45
So schön kann Kalifornien sein: Ein fruchtiger Longdrink, eine grosse Terrasse und ein Blick über die Steilküste 60 Kilometer weit nach Süden. Der Name Nepenthe übrigens ist vom Griechischen abgeleitet und heisst so viel wie sorglos. Hier kann man sich das durch und durch amerikanische Motto ruhig zu Herzen nehmen.

Staunen

(7) Hearst Castle
750 Hearst Cale Rd.,
San Simeon,
Tel. 800 444 44 45
(Reservationen),
www.hearstcastle.org.
Das skurrile Schloss des Zeitungszaren William Randolph Hearst ist ein absurdes Dokument von Raffgier und Reichtum: Da hat einer wild zusammengekauft, was ihm gefiel. Statuen aus dem alten Ägypten, gotisches Chorgestühl, flämische Gobelins und Bilder aus aller Herren Länder. All das ziert nun das gigantische Herrenhaus mit den

56 Schlafzimmern, 41 Cheminées und 61 Badezimmern, das heute ein Museum ist und dem Staat gehört. Übrigens: Regisseur und Schauspieler Orson Welles verewigte Hearsts Leben in seinem Film «Citizen Cane». Führungen gibts täglich, eine Reservation ist zu empfehlen.

(8) Julia Pfeiffer State Park
Nur ein paar Schritte vom Parkplatz entfernt plätschert ein Wasserfall auf den jungfräulichen Strand in der kleinen Bucht des Julia Pfeiffer State Parks. Wo, wenn nicht hier, soll der liebe Gott dem einsamen Adam Eva geschenkt haben? Wer Zeit hat, kann auf einem schmalen Trail (7 km) den McWay-Canyon erklimmen und wird mit vielen atemberaubenden Ausblicken belohnt.

(9) Elephant Seal Beaches
Piedras Blancas
Direkt vom Highway 1 aus, nördlich von San Simeon, kann man die See-Elefanten bei der Paarung beobachten. Erst in den letzten zehn Jahren hat sich diese riesige Robbenart – Bullen werden bis zu zwei Tonnen schwer – an der südlichen Küste niedergelassen. Im Dezember schwimmen die Weibchen an Land, gebären und säugen ihre Jungtiere und werden ein paar Wochen später wieder brünstig. Mitte März ist der Strand wieder einsam und leer.

Drei Dinge in Big Sur …

… die Sie lassen sollten

● Irgendwo im Niemandsland feststellen, dass das Benzin alle ist. Auch wenn Sies mit Ach und Krach noch zur nächsten Tankstelle schaffen, bezahlen Sie für den Liter Treibstoff dreimal so viel wie in den grösseren Orten im Norden (Monterey, Carmel) oder Süden (San Luis Obispo, Morro Bay) der Route.
● Den Einheimischen beweisen wollen, dass Sie sich als Schweizerin von ein paar Kurven auch nicht abschrecken lassen. Die Locals fahren ihren Highway notfalls auch blindlings rauf und runter, und das in halsbrecherischem Tempo. Lassen Sie die Rennfahrer vorbei, und nehmen Sies gemütlich.
● Geben Sie nicht detailliert Ihren Gemütszustand preis, wenn Sie im Restaurant mit einem «Hello, how are you?» begrüsst werden. Ein «Fine, and you?» genügt vollauf. Denn das Personal interessiert sich weder für Sie noch Ihre Ferien, sondern will Sie damit einfach nur zum Bestellen auffordern.

… die Sie tun sollten

● Fahren Sie von Norden nach Süden, dann haben Sie die eigene Fahrbahn direkt am Meer, und die Parkplätze der Viewpoints sind leichter anzusteuern. Und: Nehmen Sie sich für die Strecke zwischen San Francisco und Los Angeles (rund 650 km) drei bis fünf Tage Zeit. Nur so können Sie die wechselnden Szenerien am Pazifik in Ruhe geniessen.
● Stehen Sie zeitig auf. Der frühe Morgen ist an der Pazifikküste am schönsten. Ausserdem hilft die Zeitverschiebung von neun Stunden auch Langschläfern aus den Federn: Wenn in Kalifornien die Sonne aufgeht, ist es in der Schweiz bereits Nachmittag, und Sie sind topfit. Zumindest in den ersten Tagen nach der Ankunft. Denn die innere Uhr braucht etwa eine Woche, bis sie sich ganz umgestellt hat.
● Lassen Sie sich auf ein Gespräch mit einem Tankstellenwart oder einer Barfrau ein. Die Einheimischen sind meist sehr unterhaltsame Gesprächspartner. Und von ihnen kriegt man die besten Tipps und Geschichten um und über den Highway 1 und das spektakuläre Küstengebiet von Big Sur.

… die Sie sich gönnen sollten

● Einen Abstecher ins Monterey Bay Aquarium (täglich 10–18 Uhr). 30 Franken Eintritt sind zwar viel, aber das grösste Seewasseraquarium Nordamerikas ist den Preis wert: Neben der regionalen Wasserwelt mit Seeottern und Kelpwäldern zeigt es spekta-

kuläre Ausstellungen über Hochseefische und die Ökologie des unterseeischen Canyons vor der Monterey Bay.

● Einen Blueberry Pancake zum Frühstück. Zwar haben die US-Amerikaner nicht gerade den Ruf, Gourmets zu sein. Doch in Sachen Pancake machen ihnen nur die Holländer Konkurrenz. Die traditionelle Eierspeise ist nicht zu süss und nicht zu schwer und wird in fast allen Restaurants und Inns frisch zubereitet.

● Ein Bad in den Hot Springs beim Esalen Institut (Hwy. 1, etwas ausserhalb von Lucia). Die heissen Quellen im Zentrum für alternatives Heilen und New-Age-Therapien sind tagsüber nur für angemeldete Feriengäste zugänglich. Nachts aber dürfen alle ins Wasser steigen. Und was gibt es Schöneres, als in einer warmen Wanne zu sitzen, die Sterne am Nachthimmel zu bestaunen und dem tosenden Pazifik zu lauschen.

Was Sie wissen sollten

Währung. US-amerikanische Dollar.
Wechselkurs. 1 Dollar = ca. 1.70 Franken.
Restaurants. In den meisten Lokalen werden die Tische den Gästen zugewiesen («Please wait to be seated»). Das Trinkgeld («tip») ist ein zentraler Bestandteil des Einkommens im Gastgewerbe und für den Gast ein Muss. Üblich sind 15 Prozent des Rechnungsbetrags.
Einreise. Für einen touristischen Aufenthalt bis zu 90 Tagen genügt für Schweizerinnen und Schweizer ein mindestens bis zum Ende der Reise gültiger Pass.
Handy. An jedem Flughafen können mobile Telefone («mobile») gemietet werden. Allerdings hat man auf dem Highway 1 zwischen Carmel und Cambria keinen Empfang.
Stromspannung. 110 Volt. Nehmen Sie einen zweipoligen Zwischenstecker mit, um Rasierer, Föhn und so weiter umzuschalten.
Internet. http://gocalif.ca.gov – offizielle Seite des kalifornischen Fremdenverkehrsamts mit Porträts der einzelnen Regionen, Online-Hotelreservierung und vielen Links.
http://parks.ca.gov – alles über die State Parks (Nationalparks) in Kalifornien.
www.dot.ca.gov – aktuelle Infos des Strassenbaudepartements über geschlossene Strassen und Highway-Baustellen.
www.pelicannetwork.net – Geschichte, Ökologie, Wandertipps und viele Links zu Umweltgruppen.
Telefon. Vorwahl USA 001; Vorwahl Carmel, Monterey, Big Sur 831; Polizei, Notarzt, Feuerwehr 911.
Anreise. Big Sur erkundet man am besten mit einem Mietwagen. Aus der Schweiz lassen sich günstige Fly-&-Drive-Angebote buchen, zum Beispiel bei Imholz, eine Woche inkl. Mietwagen, Flug nach San Francisco sowie Flughafen- und Sicherheitstaxen ab 1237 Franken pro Person. Informationen unter Tel. 01 213 17 17 und www.imholz.ch.